

Leipzigs Buchhandel einnimmt, in keiner Weise zu vergleichen ist. Die Nähe Leipzigs wirkt hier sehr ungünstig ein. Häufig werden von Seiten der Dresdener Kundschaft directe Bestellungen in Leipzig gemacht. Die niedrige Portotage macht es eben möglich, den Dresdener Sortimentebuchhandel zu umgehen.

Infolge der damals neuen Gewerbegesetzgebung machte sich ferner ein gegenseitiges Uebergreifen zwischen den verschiedenen Branchen des Buch- und Kunsthandels, des Antiquariats- und Musikaliengeschäfts bemerkbar, was nicht zur Hebung der einzelnen beitragen konnte. Der Kammerbericht spricht die Hoffnung aus, daß dieser Zustand nicht andauern werde. Aber diese Hoffnung ist nicht erfüllt worden, im Gegentheil sind gerade in den letzten Jahren neue Geschäfte entstanden, in denen neue und alte Bücher neben neuen und alten Musikalien zu haben sind.

Der Bericht von 1864 schweigt sich, wie man zu sagen pflegt, über dieses Thema einfach aus. Im Jahre 1866 litten Buch- und Kunsthandel unter den politischen Störungen, und die Umsätze blieben weit hinter denen früherer Jahre zurück. Im Jahre 1867 wurde es nicht besser. Der Bericht sagt, Buch- und Kunsthandel seien über die Erfolge des Jahres 1867 wenig erbaut; der Absatz sei vor und nach dem 1866er Kriege, ja, während desselben an Karten, politischen Broschüren, Flugchriften und Werken über den Krieg ein besserer gewesen, es machten sich eben die traurigen Nachwehen jenes Krieges in der Hauptstadt des occupirten Landes fühlbar. — Das Jahr 1868 brachte keine Wendung zum Besseren, und im Jahre 1869 boten Buch- und Kunsthandel in den alternirenden, bald befriedigenden, bald stockenden Absatzverhältnissen ein treues Spiegelbild des ganzen Geschäftsjahres.

Wären die Jahre 1870—1871 bessere gewesen, so hätte der Bericht gewiß dessen Erwähnung gethan; so aber bringt erst der für 1872—1876 wieder Angaben über den Buchhandel und zwar etwas detaillirte. In den genannten Jahren gab es in Dresden vierzig Buchhandlungen, von denen die eine Hälfte sich vorwiegend dem Sortiments-, die andere dem Verlagsgeschäfte widmete, ohne daß übrigens beide Zweige völlig getrennt gewesen wären. Außerdem gab es 3 Antiquariatsgeschäfte und 6 Colportagebuchhandlungen, von denen 3 ausschließlich verlegten. — Von Verlagsgattungen waren besonders vertreten: commentirte Gesetzausgaben, Werke der Forst- und Landwirthschaft, Jugendschriften, Schulbücher, Karten von Sachsen, Dresden und Umgegend, und Bekleidungskunst. — Die Geschäftsspesen vermehrten sich übermäßig, und hierdurch, wie durch die Unfitte des Rabattgebens, wurde das Erträgniß des Sortimentehandels stark herabgedrückt.

In den Jahren 1872—1874 war endlich einmal eine bemerkenswerthe Vermehrung des Absatzes zu constatiren. Nicht so lebhaft ließen sich aber die Jahre 1875—1876 an. — Der nächste, die Jahre 1877—1880 umfassende Bericht gibt 61 Buchhandlungen als vorhanden an, von denen ein Drittel dem Verlagsgeschäfte und ein Drittel dem Sortimentgeschäft sich widmet, während das letzte Drittel von Antiquariats- und Colportagegeschäften gebildet wird.

Von Verlagsgattungen waren als neu zu constatiren: architektonische und andere kunstgewerbliche Werke, Belletristik und Zeitschriften. Bezüglich des Geschäftsganges der Jahre 1877—1880 heißt es, es wäre wohl eine geringe Besserung der Absatzverhältnisse eingetreten; aber die hohen Geschäftsspesen, die Nähe Leipzigs und das immer weiter umsichgreifende Rabattuntwesen seien einer wesentlichen Hebung des Ertrages sehr hindernd gewesen. Hierzu sei noch die Ueberfluthung des Publicums durch reisende Vertreter auswärtiger Sortiment- und Ver-

lags-handlungen gekommen, wodurch sich der im Verhältniß zu anderen Geschäftszweigen im Ganzen nur geringe Consum auf eine immer größer werdende Anzahl von Concurrenten vertheilte.

Der Bericht auf 1881—82 erwähnt an größeren Geschäften im Ganzen 64, nämlich 27 Sortiments-, 23 Verlags-, 7 Antiquariats- und 7 Colportagegeschäfte und klagt über die zu hohen Spesen, sowie zu hohen Rabatt. Nur einzelne ältere Geschäfte hätten von vermehrter Kauflust des Publicums etwas gespürt. Im Allgemeinen sei von einer durchgreifenden Besserung der Verhältnisse nicht die Rede gewesen. — Der neueste, soeben erschienene Bericht auf 1883 endlich gibt an, Dresden habe jetzt ca. 70 größere buchhändlerische Geschäfte (nach dem neuesten Adreßbuch überhaupt ca. 112), von denen ca. ein Drittel Verlags-, ein Drittel Sortiment- und ein Drittel Antiquariats- und Colportagegeschäfte seien. Der Geschäftsgang habe mit den seitherigen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, und von einer wesentlichen Hebung des Gesamtabsatzes könne keine Rede sein, umsoweniger, als namentlich durch Leihbibliotheken (ca. 30), Lesezirkel und die Reichhaltigkeit der Tagespresse die Kauflust des Publicums auf ungünstigste Weise beeinflusst werde.

Zum Schutze des geistigen Eigenthums in Amerika.

Der nach Amerika zurückgekehrte frühere Berliner Gesandte, Mr. Sargent, hat sich ausführlich über Deutschland und das deutsche Volk ausgesprochen. Das Urtheil, das Amerikas ehemaliger Vertreter am preussischen Hof hierbei über die deutsche Nation fällt, lautete höchst schmeichelhaft:

„Ich habe in der deutschen Nation ein liebenswürdiges und intelligentes Volk kennen und schätzen gelernt, und die Zeit meines Berliner Aufenthalts wird stets eine meiner angenehmsten Erinnerungen bleiben. Könnte nur der Militäretat eingeschränkt und die damit verknüpfte Steuerlast reducirt werden, so würden die Deutschen das beneidenswertheste Volk auf Gottes Erdboden sein. Deutschland würde dann bald mit England in industrieller Beziehung zu rivalisiren vermögen. Aber in vielen Theilen des Landes herrscht außerordentliche Armuth. Der Reichthum des Landes ist zu ungleich vertheilt, um Denjenigen, der an amerikanische Wohlfahrt gewöhnt ist, zu befriedigen.“

Auf amerikanische Verhältnisse übergehend, sprach sich Sargent nach der N.-Y. Handelszeitung dahin aus, daß die amerikanische Nation nur dadurch gewinnen könne, wenn sich, wie dies schon in gewissem Grade eingetreten, die vielen guten Eigenschaften der Deutschen in Amerika, ihre Beständigkeit, ihr Fleiß, ihre Ordnungsliebe, sowie glückliche Lebensauffassung immer mehr Einfluß auf die Gesammtheit verschafften. Doch müßten auch die Deutschen in Amerika ihrerseits sich zu amalgamiren suchen, die bestehenden Verhältnisse, insofern sie ihren Gewohnheiten nicht entsprächen, milde beurtheilen und sich in dieselben thunlichst schicken. — —

Vorstehendes Lob des Amerikaners hört sich sehr gut an, ist auch gewiß sehr gut gemeint, aber wir können es entbehren. Es klingt durch die Zeilen ein Ton gütiger Bevormundung, mit dem uns nicht viel gedient ist, so lange der Amerikaner merklich verschweigt ein Lob über das, worin die deutsche Nation am tüchtigsten ist: in Wissenschaft, Kunst und Literatur. Deutschland wäre nicht so arm, wenn nicht Amerika deutsche Literatur und Kunst als Strandgut kaperte.

Es ist wohlfeil, unserem Vaterlande ein Loblied zu singen, wenn man ihm ohne Entgelt das als gute Beute abnimmt, worin Deutschland am größten ist und an der Spitze der Nationen steht.